

# DAS REZEPT FÜR EINE GÜNSTIGE WIEDERGEURT

Von Georg Grimm<sup>1</sup>

"Wir sind Wesen, die Wohlsein begehren und Leiden verabscheuen", wird im Kanon gesagt ([Majjh. 51](#) u. [94](#)). In der Tat ist das das einzige Positive, das wir von unserem eigentlichen Wesen aussagen können. Und weil wir damit auf eine uns *wirklich* wesentliche Eigenschaft gestoßen sind, deshalb hätte auch die Frage keinen Sinn, *warum, weshalb* wir denn nun Wohlsein begehren und Leiden verabscheuen. Niemandem würde es auch einfallen, eine solche Frage zu stellen. Nach dem "Warum? Warum ist das so?" kann man immer nur fragen, wenn es sich um etwas handelt, das uns bloß *bedingungsweise* anhängt, indem wir mit der Frage "Warum?" eben diese *Bedingung* erhalten wollen.

"Frage einen Menschen", sagt der englische Philosoph Hume, "warum er seinen Körper sorgsam behandelt, so wird er antworten: 'Weil ich mir meine Gesundheit erhalten will.' Fragst du ihn weiter, warum er sich denn seine Gesundheit erhalten will, so wird er dir den Bescheid geben: 'Weil Krankheit leidvoll ist.' Willst du ihn weiter ausforschen und den Grund dafür hören, warum er denn das Leiden verabscheut, so kann er darauf unmöglich noch eine Antwort geben; denn dass man das Leiden verabscheut, ist das vorderste Ende. Diese Tatsache kann auf keinen weiteren Faktor mehr zurückgeführt werden."<sup>2</sup>

"Wir sind Wesen, die Wohlsein begehren und Leiden verabscheuen" bis zu dem Grade, dass wir von *keinerlei* Leiden mehr wissen wollen, auch nicht vom kleinsten, sondern dass wir uns *ausschließlich* wohl befinden wollen. Auf Erden ist dieser uns allein angemessene Zustand nicht zu verwirklichen. Deshalb erhoffen die Menschen seine Verwirklichung im Jenseits nach dem Tode. Wie dieses Jenseits in *Wirklichkeit* aussieht, wissen Sie jetzt: Es gibt zwar einen Zustand vollkommener Leidlosigkeit und damit einen absolut angemessenen Zustand; aber dieser "*friedvolle Zustand*" liegt außerhalb der Welt, also für uns im *Nichts*. Darf man doch schlechterdings nichts mehr begehren, nicht einmal seinen eigenen Körper mehr, um in diesen Zustand zu gelangen. Wer aber ist fähig, hinter dem Nichts das absolute Glück zu erspähen? Wer ist fähig, die Worte Goethes in ihrer ganzen Tiefe zu begreifen:

"In deinem Nichts hoff ich das All zu finden"?

Eben deshalb scheidet die Erreichung des absolut angemessenen Zustandes für die Menschheit im Großen und Ganzen aus. Die Menschen wollen auf keinen Fall die *ganze* Erscheinungswelt hinter sich lassen. So bleibt denn nur das Jenseits *innerhalb* des Bereiches des Werdens, *innerhalb* der Erscheinungswelt. Innerhalb dieser aber gibt es überhaupt keine vollkommene Leidlosigkeit; denn auch der Aufenthalt in den

---

<sup>1</sup> Entnommen dem Buch: "[Der Samsāro](#). Die Weltenirrfahrt der Wesen", S. 141 flg. (vergriffen); leicht gekürzt; Hervorhebungen u. Berichtigung von Quellenangaben d. d. Redaktion.

<sup>2</sup> Wenn wir begehren – das ist ursächlich bedingt –, so können wir nur Wohlsein begehren und Wehe verabscheuen, nicht etwa das Wohlsein verabscheuen und Wehe begehren. Dieser Umstand liegt also vor aller Kausalität, macht diese überhaupt erst möglich: es ist unsere Ureigenschaft.

höchsten Lichtwelten ist vergänglich, wenn schließlich auch erst nach Umfluss von Weltaltern:

"Bis in die höchste Götterwelt reibt alle Daseinsform sich auf."

Dazu liegen auch schon diese Himmelreiche ebenso hoch über dem Niveau des Weltmenschen wie etwa das Niveau eines Kaiserkönigs über dem eines Bettlers, kommen für ihn also ebenfalls nicht in Betracht. Was den Menschen nach seinem Tode erwartet, ist also im günstigsten Fall die Wiedergeburt innerhalb des Menschenreiches und damit die Wiederholung seines bisherigen Lebens. Wer aber von Ihnen, die Sie sich doch fraglos in einer ungleich günstigeren Situation befinden als Millionen Ihrer Mitmenschen, möchte sein gegenwärtiges Leben mit all seinen Krankheiten, seinen Nahrungskämpfen, seinen Enttäuschungen und Sorgen ob der Ungewissen Zukunft von neuem anfangen? Ja, wer möchte es in alle Ewigkeit hinein immer wiederholen? Aber nach dem Ausgeführten können viele Menschen nicht einmal eine *solche* Wiedergeburt in einem armseligen Menschenleben erwarten. Stellt doch schon eine *solche* Wiedergeburt eine so entfernte Möglichkeit dar, wie wenn einer unter hunderttausend Losen den großen Treffer gewinnen wollte. Das *normale Jenseits für sie ist vielmehr nach dem Ausgeführten das Versinken in das Gespensterreich oder in die Tierwelt oder in die Hölle.*

Dabei ist das ganz Fürchterliche, dass die Menschen von dieser Situation, in der sie sich befinden, gemeinhin keine blasse Ahnung haben:

*"Im Glauben, dass er etwas Heilsames tut, tut er etwas Unheilsames, im Glauben, dass er Gutes tut, tut er Böses, im Glauben, dass er den Weg zu glücklicher Wiedergeburt geht, geht er den Weg zu leidvoller Wiedergeburt".* ([Ang. VII, 44](#)).

Erst wem sich das Jenseits, das die Menschen erwartet, so darstellt, erst der begreift wirklich die erste der vier Hohen Wahrheiten, dass *alles* in der Welt Leiden und letzten Endes *nur* Leiden ist. Aber wem stellt sich das Jenseits so dar? Ja, wer ist auch nur *fähig*, das einzusehen? Vielleicht ab und zu einer im Laufe der Jahrhunderte, wie solch einer unser deutscher Mystiker Jakob Böhme war, der *diesen* Leidensumfang wenigstens ahnte, als er die Worte schrieb:

"Wenn alle Berge Bücher wären und alle Seen Tinte und alle Bäume Schreibfedern: noch wäre es nicht genug, all den Schmerz zu beschreiben."

Wie außerordentlich selten es ist, dass wirklich einmal einer die erste der vier Hohen Wahrheiten in dem dargestellten Umfang und damit *wirklich* begreift, bestätigt der Erwachte selber: Der Ehrwürdige Ānando erzählte dem Erhabenen – so wird in [Sam. LVI, 45](#) berichtet –, wie er beim Almosengang durch Vesālī viele junge Licchavī vor der Halle ihres Herrenhauses gesehen habe, die sich im Bogenschießen übten, aus weiter Entfernung den Pfeil auf ein Schlüsselloch richteten und ihn Schuss für Schuss durchbrachten, ohne auch nur einmal zu fehlen. Bei diesem Anblick habe er sich gedacht:

"Geschickt sind sie wirklich, diese jungen Licchavī, sehr geschickt sind sie."

Der Erhabene fragte Ānando:

"Wie denkst du darüber, Ānando: Was ist wohl schwieriger auszuführen, schwieriger zu tun: aus weiter Entfernung einen Pfeil auf ein Schlüsselloch zu richten und ihn

Schuss um Schuss durchzubringen, ohne zu fehlen, oder eines hundertmal gespaltenen Haares Spitze mit einer solchen Pfeilspitze zu treffen?"

Ānando erwiderte hierauf:

"Das wäre wohl, o Herr, noch viel schwieriger auszuführen (...), eines hundertmal gespaltenen Haares Spitze mit einer solchen Pfeilspitze zu treffen."

Nun hören Sie die weitere Antwort des Buddho:

"Und doch haben, Ānando, *noch* schwieriger zu Treffendes getroffen, die 'Das ist das Leiden' wirklich durchdringen, 'Das ist die Entstehung des Leidens' wirklich durchdringen, 'Das ist die Vernichtung des Leidens' wirklich durchdringen, 'Das ist der Weg zur Vernichtung des Leidens' wirklich durchdringen."

Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Durchdringung der *ersten* Hohen Wahrheit: "*Das ist das Leiden.*" Denn ist *diese* Wahrheit im dargelegten Umfang und damit so erfasst, dass diese Erkenntnis andauernden Schauer und andauerndes Entsetzen auslöst, dann versteht sich alles Weitere von selbst. Und umgekehrt: Je mehr man auch weiterhin in den Tag hineinlebt, seinen Trieben wie bisher dienend, um so weniger hat man die vier Hohen Wahrheiten *wirklich* verstanden.

Und weil es so schwierig ist, die erste der vier Hohen Wahrheiten nicht bloß in unserem gegenwärtigen Dasein bestätigt zu sehen, sondern vor allem in *den kaum fassbaren Schrecken der Wiedergeburt*, deshalb hat der Erwachte zu seinen Mönchen auch noch die folgenden Worte gesprochen:

"Gleichwie, Mönche, wenn diese große Erde gänzlich mit Wasser bedeckt wäre, und es hätte ein Mann eine einkehlige Reuse hingeworfen. Die würde vom östlichen Wind nach Westen getrieben, vom westlichen Wind nach Osten, vom nördlichen Wind nach Süden, vom südlichen Wind nach Norden. Und es wäre in den ungeheuren Wassern eine einäugige Schildkröte, die alle hundert Jahre ein Mal emportauchte. Was meint ihr nun, Mönche: Sollte da etwa diese einäugige Schildkröte, die alle hundert Jahre ein Mal emportaucht, je mit jener einkehligen Reuse zusammentreffen und mit ihrem Hals in sie hineingeraten?" – "Wohl kaum, o Herr, oder doch nur äußerst selten im Verlaufe der Äonen." – "*Ebenso selten*, Mönche, ist es, *dass Menschentum erreicht wird*, ebenso selten ist es, dass ein Vollendeter in der Welt erscheint, ein Heiliger, Vollkommen-Erwachter, und dass die von einem Vollkommen-Erwachten kündete Lehre und Heilsordnung in der Welt leuchtet."<sup>3</sup>

*Nun, Mönche, ist von euch Menschentum erreicht*, ist ein Vollendeter, Heiliger, Vollkommen-Erwachter in der Welt erschienen, und leuchtet die von ihm verkündete Lehre und Heilsordnung. Darum, Mönche, sucht 'Das ist das Leiden' zu verstehen, sucht 'Das ist die Entstehung des Leidens' zu verstehen, sucht 'Das ist die Vernichtung des Leidens' zu verstehen, sucht 'Das ist der Weg zur Vernichtung des Leidens' zu verstehen!" ([Majjh. 129](#))

Dabei gilt es, keinen Augenblick der noch verbleibenden Lebensfrist ungenützt zu lassen. Denn "*schneller als die Schnelligkeit eines Mannes, der den abgeschossenen*

---

<sup>3</sup> In Hinsicht auf die geradezu groteske Ungeheuerlichkeit des Gleichnisses ist wohl anzunehmen, dass die drei seltenen Erscheinungen in ihrem Zusammentreffen gemeint sind.

*Pfeil im Fluge einholt (...), ist die Schnelligkeit, mit der das Leben abläuft.*" In diesem Sinne wollen Sie auch die folgenden weiteren Worte des Buddho als an Sie gerichtet betrachten:

Der König Pasenadi sprach zum Erhabenen:

"Ich hatte jetzt, o Herr, mit Geschäften zu tun, die den Königen obliegen, die trunken sind von der Trunkenheit des Herrschens, die von der Gier nach Lust besessen sind.' — 'Was meinst du, großer König: Da käme zu dir von Osten her ein glaubwürdiger, zuverlässiger Mann, der spräche zu dir: 'Ich habe zu melden, großer König: Ich komme aus dem Osten, da habe ich gesehen, wie ein großer Berg gegen uns herankommt, wolkengleich, alles, was lebt, zermalmend' (...). Und es käme zu dir, großer König, ebenso vom Westen (...), vom Norden (...), vom Süden her ein glaubwürdiger, zuverlässiger Mann. Die sprächen zu dir: 'Ich habe zu melden, großer König: Ich komme aus dem Westen – aus dem Norden – aus dem Süden. Da habe ich gesehen, wie (...) ein großer Berg gegen uns herankommt, (...) alles, was lebt, zermalmend. Tue, großer König, was da zu tun ist.' Wenn sich, großer König, gegen dich eine solche Riesengefahr erhöbe, der furchtbarste Untergang von Menschen, wo es doch so schwer ist, Menschentum zu erreichen, was wäre da zu tun?' – 'Wenn sich, o Herr, gegen mich eine solche Riesengefahr erhöbe, der furchtbarste Untergang von Menschen, wo es doch so schwer ist, Menschentum zu erreichen, was wäre da anderes zu tun, als recht zu handeln, in Frieden zu wandeln, Heilsames zu tun, Günstiges zu tun?' – 'So vermelde ich dir, großer König, künde ich dir, großer König: Gegen dich ziehen Alter und Tod heran; was ist da zu tun?' – 'Wenn gegen mich, o Herr, Alter und Tod heranziehen, was wäre da anderes zu tun, als recht zu handeln, in Frieden zu wandeln, Heilsames zu tun, Günstiges zu tun?' – 'So ist es, großer König, so ist es, großer König: Da gegen dich Alter und Tod heranziehen, was solltest du da noch anderes tun, als recht handeln, in Frieden wandeln, Heilsames tun, Günstiges tun?'" ([Sam. III, 25](#)) – um die furchtbare Gefahr zu bannen, die nach dem Tode droht, nämlich ein Gespenst, ein Tier oder ein Teufel zu werden?

Was ist nun das Heilsame, das Günstige, das auch ein *einfacher Weltmensch* vollbringen kann – nur ein solches Wirken hatte der Buddho König Pasenadi gegenüber ja im Auge – um in seinem Tode wiederum als Mensch geboren zu werden oder in einen Himmel der Sinnenlustregion zu gelangen? In [Ang. VIII, 36](#) ist es kurz wie folgt beschrieben:

**Das verdienstvolle Wirken besteht in einem sittlichen Lebenswandel, nämlich in der Einhaltung der fünf Silas, und in der Freigebigkeit.**

Dann wird weiter gesagt:

Ein Mensch, in dem die Sittlichkeit und die Freigebigkeit nur *schwach* entwickelt sind – beachten Sie wohl: *vorhanden* müssen sie auf jeden Fall bereits sein, nur sind sie noch schwach –, ein solcher Mensch wird *unter Menschen*, aber in ärmlichen Verhältnissen wiedergeboren; ein Mensch aber, in dem die Sittlichkeit und die Freigebigkeit *mäßig* entwickelt sind, wird in *glücklichen* Verhältnissen unter den Menschen wiedergeboren, und ein Mensch, in dem die Sittlichkeit und die Freigebigkeit *außerordentlich* entwickelt sind, wird in einer Götterwelt der Sinnenlustregion wiedergeboren, gehört also, wie es in [Digh. 12, 13](#) heißt, zu

"jenen, die sich für einen himmlischen Mutterschoß bereit machen, um eine himmlische Daseinsform zu erlangen."

Welchen Umfang **die Sittenreinheit eines Laienanhängers** haben soll, wird im [Majjh. 41](#) ausgeführt. Brahmanische Hausleute fragen den Erhabenen:

"Was ist wohl, o Gotamo, der Grund, was ist die Ursache, dass manche Wesen bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tode, in den Abgrund, auf schlechte Fährte, in das Verderben, in die Hölle geraten? Und was ist wiederum der Grund, was ist die Ursache, dass da manche Wesen (...) nach dem Tode den guten Gang gehen, in göttliche Welt?" –

Darauf antwortet der Buddha:

"Weil sie unrecht, friedlos leben, ihr Hausleute, *deshalb* geraten da manche Wesen (...) in den Abgrund, auf schlechte Fährte, in die Hölle. Und weil sie recht, friedvoll leben, deshalb geraten da gar manche Wesen (...) auf den guten Gang, in göttliche Welt.

**Dreifach verschieden in Taten, Hausleute, ist das unrechte, friedlose Leben:** Da ist einer ein Zerstörer von Leben, grausam, blutgierig, dem Töten und Morden ergeben, ohne Erbarmen gegen die Lebewesen. Dann nimmt er, was man ihm nicht gegeben hat (...). Dann führt er einen schlechten Wandel in sinnlichen Lüsten (...). Also, Hausleute, ist das unrechte, friedlose Leben in Taten dreifach verschieden.

**Wie aber, Hausleute, ist das unrechte, friedlose Leben in Worten vierfach verschieden?** Da ist einer ein Lügner (...). So spricht er um seiner selbst willen oder um eines anderen willen bewusst eine Lüge. Dann liebt er das Ausrichten: Was er hier gehört hat, erzählt er dort wieder (...), und was er dort gehört hat, erzählt er hier wieder, um diese zu entzweien. So stiftet er Zwietracht unter Verbundenen, und hetzt die Entzweiten auf. Zwietracht erfreut ihn, Zwietracht macht ihn froh, Zwietracht befriedigt ihn, Zwietracht stiftende Worte spricht er. Dann spricht er rohe Worte, die beißend sind, spitz, andere verletzend, andere kränkend, die vom Zorn eingegeben sind und *nicht zur Konzentration führen*: solche Worte spricht er. Und er pflegt leeres Gerede, spricht zur Unzeit, nicht den Tatsachen gemäß, zwecklos, nicht der Lehre und Ordnung gemäß. Seine Rede ist nicht wert, dass man sie sich merke. Also, Hausleute, ist der unrechte, friedlose Wandel in Worten vierfach verschieden.

**Und wie, Hausleute, ist der unrechte, friedlose Wandel im Denken dreifach verschieden?** Da ist einer, Hausleute, begehrlisch: Was ein anderer an Hab und Gut besitzt, danach giert er: 'O, wenn doch was ihm gehört, mir gehörte!' Dann ist er übel wollenden Geistes, böswillig (...). Und er hat verkehrte Anschauungen: 'Almosengeben, Spenden: es ist wertlos; es gibt keine (...) Reife der guten und bösen Taten (...). Und eben infolge des unrechten, friedlosen Wandels, Hausleute, gelangen da gar manche Wesen, beim Zerschneiden des Körpers, nach dem Tod, auf den Abweg, auf schlechte Fährte, in die Hölle.

**Wie aber, Hausleute, ist der rechte, friedvolle Wandel in Werken dreifach verschieden?** Da hat einer die Zerstörung von Leben aufgegeben, hält sich fern von der Zerstörung von Leben: Stock und Schwert hat er abgelegt; er ist zartfühlend, mitleidig,

voller Erbarmen gegen alles Lebendiggewordene. Nichtgegebenes zu nehmen hat er aufgegeben (...). Schlechten Wandel in sinnlichen Lüsten hat er aufgegeben (...).

**Und wie, Hausleute, ist der rechte, friedvolle Wandel in der Rede vierfach verschieden?** Da hat einer lügenhafte Rede aufgegeben (...). So spricht er um seiner selbst willen oder um eines anderen willen, ja selbst um eines kleinen Vorteils willen bewusst keine Lüge aus. Üble Nachrede hat er aufgegeben (...). So ist er ein Einiger der Entzweiten, ein Festiger der Verbundenen, Eintracht macht ihn froh, Eintracht befriedigt ihn, Eintracht fördernde Worte spricht er. Rohe Rede hat er aufgegeben (...). Leeres Gerede hat er aufgegeben. Er spricht zur rechten Zeit, spricht den Tatsachen gemäß, zweckentsprechend, in Einklang mit der Lehre und mit den Geboten für ein gutes Verhalten, klar und bestimmt in Hinsicht auf den (verfolgten) Zweck.

**Und wie, Hausleute, ist der rechte friedvolle Wandel im Denken dreifach verschieden?** Da ist, Hausleute, einer nicht begehrlieh (...). Er ist nicht übel wollenden Geistes, nicht böswillig: Mögen diese Wesen frei von Furcht, frei von Unruhe, ohne Zittern sich wohl befinden! Das ist seine Gesinnung. Und er hat rechte Anschauung, rechte Ansichten (...).

Weil sie in dieser Weise recht leben, friedvoll leben, deshalb, Hausleute, gelangen da manche Wesen, beim Zerbrechen des Körpers, nach dem Tode, auf den guten Weg, in eine Himmelswelt.

Wünscht sich, Hausleute, solch ein recht Lebender, friedvoll Lebender: 'Möchte ich doch (...) nach dem Tod in der Familie eines reichen Adelsgeschlechts oder eines reichen Bürgergeschlechts wiedergeboren werden', so mag es wohl sein, dass das geschehe. *Und warum das? Um seines rechten, friedvollen Lebens willen.* – Wünscht sich, ihr Hausleute, solch ein recht Lebender, friedvoll Lebender: 'O, möchte ich doch (...) nach dem Tod unter den Göttern der Vier Großen Könige – unter den Dreiund-dreißig Göttern (...) – unter den Göttern, die den Bereich der Weder-Wahrnehmung-noch-Nicht-Wahrnehmung genießen', wiedererscheinen, so mag es wohl sein, dass das geschehe. Und warum das? Um seines rechten, friedvollen Lebens willen" ([Majjh. 41](#)).

Das will sagen: **In welcher Welt wir in unserem kommenden Tod, beim Fahren lassen unseres gegenwärtigen Körpers haften werden**, wird von der Art unseres Wollens, näher des uns erfüllenden Durstes abhängen. Dieser Durst führt uns zum Ergreifen eines ihm möglichst wahlverwandten Keimes in wahlverwandter Welt. Es kommt mithin alles darauf an, unseren Durst durch Berichtigung unserer Erkenntnis möglichst zu *veredeln*. Ist er soweit veredelt, dass es uns noch nach Betätigungen dürstet, die dem moralischen Niveau der Götter in den sinnlichen Himmeln entsprechen, dann haben wir *Wahlverwandtschaft* mit diesen Göttern. Wir führen dann insoweit "ein rechtes, friedvolles Leben".

"Wünscht sich der Verständige: 'Wohlstand möge mir erstehen!', so möge er nur die Sittenreinheit hochhalten. Wünscht sich der Verständige: 'Möchte ich beim Zerbrechen des Körpers, nach dem Tod, auf den guten Weg gelangen, in einer Himmelswelt wiedererstehen', so soll er nur die Sittenreinheit hochhalten!" ([Itiv. 76](#)).

Dieses rechte, friedvolle Leben ist die Basis für die Erreichung der höheren Welten, und auch für die Erreichung des Endzieles, des Nibbāna. Ist doch nach dem Buddho "die Sittenreinheit der Ausgangspunkt für alle heilsamen Dinge". Es ist klar, dass der sittenreine Mensch, der die Sehnsucht hat, eine höhere Lichtwelt zu erreichen, auch **die spezielle Wahlverwandtschaft mit der von ihm ersehnten Welt erzeugen muss**. Deshalb sagt der Buddho einerseits von dem, der in eine sinnliche Himmelswelt kommen will:

"Es erfüllt sich dem Sittenreinen sein Herzenswunsch infolge seiner **Sittenreinheit**",  
und andererseits sagt er von dem eine *Brahmawelt* erstrebenden Sittenreinen:

"Es erfüllt sich dem Sittenreinen sein Herzenswunsch infolge seiner **Gierlosigkeit**".  
([Ang. VII, 35](#)).

Neben diesem sittlichen Verhalten ist aber vor allem auch der Grad von **Freigebigkeit** entscheidend, den man aufzubringen vermag:

"Die Anhängerin Nandamātā wartet der Mönchsgemeinde mit einer von sechs Vorzügen begleiteten Almosengabe auf: Da **eignen dem Geber drei Vorzüge, und drei Vorzüge eignen den Empfängern**: Da ist der Geber schon vor dem Geben froh gestimmt, im Geben macht er sein Gemüt voll Freude. Auch nach dem Geben ist er froh gestimmt. Die Empfänger aber haben die Gier, den Hass, die Verblendung verloren, oder sie arbeiten an der Überkommung der Gier, des Hasses und der Verblendung. Das Verdienst einer von diesen sechs Vorzügen begleiteten Gabe lässt sich schwerlich ermessen und aussagen: so und so groß ist der Strom des Verdienstes, der Strom des Heilsamen, der Segen bringend ist, himmelwärts leitend, der zu Erwünschtem, Erfreulichem und Angenehmen, zu Heil und Segen führt, sondern es zählt eben als eine unermessliche, grenzenlose Fülle von Verdienst. Gleichwie es nicht möglich ist, das Wasser des Weltmeeres zu messen und zur sagen: So viele *Alhaka* Wasser, oder so viele hundert oder so viele tausend oder so viele hunderttausend *Alhaka* Wasser sind es, sondern es eben als eine unermessliche, grenzenlose, ungeheure Wassermasse rechnet" ([Ang. VI, 37](#)). (...)

An anderer Stelle ([Itiv. 75](#)) aber wird gesagt:

"Der Almosen verheißende gute Mensch, barmherzig gegen *alle* Geschöpfe, lässt freudig austeilen und spricht: 'Spendet! Spendet!' Wie eine Wolke donnernd und brüllend Regen gibt und herabströmend Höhen und Tiefen mit Wasser füllt, so auch ist hienieden ein solcher Mensch!"

Und in [Sam. I, 49](#) erklärt der Buddho:

"Die da **geizig** sind hier in der Welt, knickerig und schmäh süchtig, Leute, die auch andere, die zu geben willens sind, daran hindern: in der Hölle, in einem Tierleib, in der Welt des *Yama*, wo der Totengott sein Reich, das Reich der *Petā*, der Gespenster, hat, werden sie wiedergeboren. Und wenn sie Menschen werden, kommen sie in einer armen Familie zur Welt, wo Kleidung, Nahrung, Vergnügen und Erholung nur mühselig erlangt werden. – Die da aber, zu Menschentum gelangt, barmherzig sind, **frei von**

**Geiz**, die glücklich sind im Vertrauen zum Buddho und zum *Wunderding*<sup>4</sup> und voll eifriger Verehrung gegenüber der Gemeinde, die leuchten im Himmel, wo sie wieder erscheinen; und wenn sie zu Menschentum kommen, werden sie in wohlhabender Familie wiedergeboren, wo Kleidung, Nahrung, Vergnügen und Erholung ohne Mühe erlangt werden. (...)"

Demgemäß schließt **der Geiz** unter allen Umständen eine glückliche Wiedergeburt aus. Er ist ein ganz besonders niedriges Laster, die größte und deshalb hässlichste Form der Selbstsucht: Der Geizige denkt nur an sich, und dazu nur an sein grobmaterielles Wohlbefinden. Dabei genügt es ihm nicht, dass er in der Gegenwart keine Not leidet, er will sich vor solcher um jeden Preis auch in der Zukunft schützen. Deswegen hamstert er jeden Pfennig, den er erübrigen kann, für diese seine Zukunft — im direkten Gegensatz zu dem buddhistischen Mönch, der sich nicht einmal das notwendigste Essen für den nächsten Tag zurücklegen darf, sondern das, was von seiner jeweiligen Mahlzeit übrig bleibt, auf grasfreien Grund oder in fließendes Wasser schütten muss. Eben deshalb hat der Geizige für die anderen Wesen nichts übrig als höchstens mitleidige Gedanken und Worte, die ihn nichts kosten. Ja, die Sorge um sein eigenes materielles Wohlbefinden geht so weit, dass diesem gegenüber auch die Sorge um sein eigenes Seelenheil zurücktritt. Nennt er sich Buddhist, so ist er auch das nur insoweit, als es nicht mit Geldausgaben für ihn verbunden ist. Es ist klar, dass für solche Menschen kein Platz in einer höheren Welt ist, und selbst wenn sie als Menschen wiedergeboren werden, so werden sie nur in elenden, ärmlichen Verhältnissen wiedergeboren, wie wir soeben gehört haben. (...)

Doch so begehrenswert eine Wiedergeburt in einer Lichtwelt für den normalen Menschen sein mag, dem Tieferblickenden kann auch eine solche Wiedergeburt nicht genügen, nicht einmal eine solche in einer Brahmawelt<sup>5</sup>. Sind doch auch alle Himmelswelten vergänglich, auch die Götter werden, wenn die in den einzelnen Himmeln geltende Lebenszeit abgelaufen oder der Schatz ihrer Verdienste verbraucht ist, wieder in den Strudel des Kreislaufes der Wiedergeburten hineingerissen, in welchem auch sie wieder nicht nur Menschen, sondern auf unabsehbare Zeiten Gespenster, Tiere und Teufel werden müssen. Ich wiederhole: Wie oft war fraglos schon *jedes* Lebewesen im anfangslosen Kreislauf seiner Wiedergeburten in den Himmelswelten! Und jetzt? Jetzt sind sie Gespenster, Tiere und Teufel — ein Schicksal, das auch uns mit unfehlbarer Sicherheit wieder bevorsteht, wenn wir in der Welt bleiben.

*Yāna, Heft 2, 1994*

---

<sup>4</sup> *Wunderding*: Mit diesem Begriff pflegte *Georg Grimm* den Pāli-Begriff **Saddhammo** (*saddhammo* – das gute Ding, das beste Ding, nämlich die Lehre eines Vollkommen Erwachten) zu übersetzen (d. Red.).

<sup>5</sup> Sie kann ihm **aus höchster Sicht betrachtet** nicht genügen. *Andererseits* ist die Wiedergeburt in einer höheren Welt auch für den Buddhajünger grundsätzlich zu erstreben (d. Red.).